

# Lehrer, Berater und Wertevermittler

**Königstein** Erziehungswissenschaftler skizziert beim Forum die erheblich veränderten Herausforderungen, vor denen Pädagogen heute stehen

**Bildung darf sich nicht in Methodenfragen erschöpfen. Vielmehr muss sie nach den Worten von Professor Eckhard Klieme dazu dienen, Inhalte zu vermitteln. Vor dem Königsteiner Forum warb der Bildungsforscher dafür, die inhaltliche Qualität der Schulbildung zu verbessern.**

VON ULRICH BOLLER

Wer es richtig gelernt hat zu lernen, der hat die besten Voraussetzungen, ein gebildeter Mensch zu werden. Diese Überzeugung ist auch in Fachkreisen durchaus weit verbreitet. Aber ist es so einfach? Ist der Bildungserfolg vor allem von der Methodik des Lernens abhängig. Nein, meint zumindest Profes-

sor Eckhard Klieme. Methode allein führe nicht zu Bildung und gebildeten Menschen. „Lernen vollzieht sich immer am Inhalt“, unterstrich der Lehrstuhlinhaber für Erziehungswissenschaft an der Frankfurter Goethe-Universität in dieser Woche beim Königsteiner Forum. Nach wie vor trage das „Bildungsdreieck“ von Johann Amos Comenius aus dem 17. Jahrhundert mit seiner Wechselwirkung von Inhalt, Lehrendem und Lernendem.

Im Foyer der Volksbank plädierte der zehnte Referent zum Jahresthema „Bildung“ dafür, die inhaltliche Qualität des Unterrichts und damit das „Kerngeschäft der Schulen“ zu stärken. Das bestehe darin, „Aufgaben zu stellen, die fordern, aber nicht überfordern“, sagte der pro-

movierte Psychologe. „Zielführender Unterricht setzt zusammenhängende, begrifflich geordnete Inhalte voraus, die gleichwohl gut aufbereitet sein müssen.“ Was ehemals „lehrgesteuert“ vonstatten ging, lasse sich heute dank des „flexiblen Einsatzes bewährter Unterrichtsmethoden“ vermitteln. Gruppenarbeit, Erlernen von Strategien und Wissensaufbau mittels gezielter Hilfestellungen, sogenanntes „Scaffolding“, zählen Klieme zufolge dazu.

## Lernklima muss passen

„Entscheidend ist, wie Inhalte und Methoden für den Unterricht ausgewählt, in eine sinnvolle Abfolge von Lernschritten gegliedert und eingesetzt werden.“ Stimmen müsse das Klima des Unterrichts. „Wert-

schätzung als akzeptierender Umgang miteinander“ motiviere, Wissen aufnehmen zu wollen. „Erst wenn Schüler das Angebot der Wissensvermittlung annehmen, ergibt sich die beabsichtigte Wirkung“, strich der Mathematiker heraus. Funktionieren könne das freilich nur auf der Grundlage klarer Regeln und der Disziplin. Verändert habe sich in den vergangenen knapp 25 Jahren die Kultur des Unterrichts. Lehrer gingen heute mehr auf die Bedürfnisse ihrer Schüler ein, unterstützen sie mehr.

„Die Wechselbeziehungen zwischen ihnen haben sich verbessert“, sagte der Bildungsforscher. Als „problematisch“ bezeichnete er jedoch, dass das Engagement zu lernen nicht zugenommen habe.

Gleichwohl führen diese Veränderungen zu „neuen Möglichkeiten, auf Inhalte einzugehen“. Als schwach ausgeprägt sieht er die Kultur der Rückkopplung. Dabei sei gerade der kritische Blick anderer und deren konstruktives Werturteil als Selbstvergewisserung unverzichtbar.

Vor neue professionelle Herausforderungen sähen sich die Pädagogen gestellt. „Sie benötigen Fachwissen, fachdidaktisches Wissen sowie die Kompetenz, eine Klasse zu organisieren und zu beraten“, skizzierte Klieme die gewachsenen Anforderungen. Nicht zuletzt müssten Lehrer glaubhaft Werthaltungen und Überzeugungen vorleben und vermitteln. Demnach müssen sich Lehrer auf das Prinzip der Selbst-

wirksamkeit verlassen können: „Sie brauchen die Sicherheit, dass sie etwas können und schwierige Situationen mit schwierigen Schülern zu meistern vermögen“, hob er hervor. Dem kollegialen Austausch falle dabei eine wichtige Rolle zu. „Wechselseitige Unterrichtsbesuche stehen nur bei etwa 1,1 Prozent der Schulen in Deutschland auf der Agenda.“ Das sei entschieden zu wenig für Qualität und Erfolg. Dringend müsse die Lehrerfortbildung verbessert werden.

## Schulsystem überdenken

Angesichts der Globalisierung und der sich weiter verändernden Struktur der Bevölkerung stelle sich die Frage, wie „Schulsysteme Vielfalt zulassen“, führte Klieme weiter aus.

Das geschehe hierzulande in vier parallelen Schulformen (Haupt-, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule). In den skandinavischen und angelsächsischen Ländern hingegen bestehe eine integrierte Form, freilich mit unterschiedlichen, auf die Schüler abgestimmten Lehrplänen. Dort sei die Bereitschaft der Lehrer höher, die Leistungserwartungen an die Schüler anzupassen und neue Methoden auszuprobieren. Eingangs beschäftigte sich der Pädagoge mit den PISA-Studien als „wichtigem Instrument zu messen, was Kinder können“. Deren aktuelle Auflage wurde am Tag nach dem Forum vorgestellt. Das Zeugnis für die Bildungvermittlung in Deutschland fiel allenfalls befriedigend aus.